

11 Lebensphase Jugend

Zur Untersuchung der Ausgestaltung der Lebensphase Jugend liegen, wie bereits in der Darstellung des theoretischen Rahmens und der Beschreibung der Instrumente wiedergegeben, verschiedene Mittel zur Verfügung. Neben der Bewertung von Altersnormen können Einstellungen hinsichtlich der Jugendphase, aber auch tatsächliche Übergänge untersucht werden. Während erste und letztgenannte Instrumente einen konkreten Bezug zur Bewältigung von Entwicklungsaufgaben haben, kann anhand der Indikatoren Transition und Moratorium, also dem Zeitbezug sowie dem Generationenverhältnis, ein Bezug zur Ausgestaltung der Lebensphase Jugend hergestellt werden.

Um sich nun ein Bild der Ausgestaltung der Lebensphase Jugend bei allochthonen und autochthonen Jugendlichen machen zu können, werden diese beiden Gruppen über die verschiedenen Indikatoren verglichen. Anschließend wird das Bedingungsgefüge von Transition und Moratorium, als zentrale Indikatoren der Ausgestaltung der Jugendphase, anhand von Regressionsanalysen beleuchtet.

Der Vergleich allochthoner und autochthoner Jugendlicher im Hinblick auf die Altersnormenvorstellungen erfolgt vor dem Hintergrund folgender Annahme in Anlehnung an Hypothese 1: Angenommen wird, dass autochthone Jugendliche frühere Zeitpunkte für das Eintreten von Ereignissen benennen als allochthone Heranwachsende, wenn es sich um Ereignisse handelt, die mit der Orientierung an Gleichaltrigen und Gegenwart einhergehen (eigene Wohnung, Zusammenleben mit dem Partner). Allochthone Jugendliche hingegen äußern frühere Erwartungen, wenn die zu bewertenden Ereignisse mit der Orientierung an Erwachsenen und Zukunft einhergehen (Ausbildungsende, Erwerbstätigkeit). Im Zusammenhang mit der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben gilt es zu überprüfen, ob autochthone Jugendliche die Entwicklungsaufgabe „romantische Partnerschaft“ stärker „bearbeiten“ als allochthone Heranwachsende. Zur Untersuchung allochthoner und autochthoner Jugendlicher im Hinblick auf Ähnlichkeiten und Differenzen in der Orientierung an Transition und Moratorium wird im Rahmen dieser Arbeit angenommen, dass autochthone Jugendliche die Jugendphase in stärkerem Maße als Moratorium leben, sich also eher an Gleichaltrigen und Gegenwart orientieren, wohingegen allochthone Jugendliche eher den transitiven Aspekt der Jugendphase betonen, sich also deutlicher an Erwachsenen und Zukunft orientieren.

11.1 Bewältigung von Entwicklungsaufgaben

11.1.1 Altersnormen

Das Streben nach Autonomie wird als einer der zentralen Indikatoren für Differenzen zwischen Allochthonen und Autochthonen in der Ausgestaltung der Lebensphase Jugend bewertet. Zum einen werden diese Differenzen auf die Betonung kollektivistischer vs. individualistischer Wertorientierungen zurückgeführt, zum anderen wird implizit angenommen, dass Autonomiebestrebungen im frühen Jugendalter eine Selbständigkeit zulassen, die Entfaltungstendenzen Jugendlicher fördern und damit den Übergang in das Erwachsenenalter verzögern. Analog dazu können jugendspezifische Altersnormenvorstellungen, die zur Beschreibung der Ausgestaltung der Lebensphase Jugend dienen, als ein Pendant zu Autonomiebestrebungen auf Seiten der Jugendlichen verstanden werden.

Den teilnehmenden Jugendlichen wurde eine Auswahl an Ereignissen – der Bezug einer eigenen Wohnung, der Abschluss einer beruflichen Ausbildung, die Erwerbstätigkeit und das Zusammenleben mit einem/r Partner/in – vorgelegt. Sie wurden gebeten anzugeben, in welchem Alter sie meinen, dass diese Ereignisse für sie eintreten bzw. vollzogen sein würden, falls dies noch nicht geschehen ist.¹⁵³

Der Vergleich Jugendlicher mit und ohne Migrationshintergrund anhand von T-Tests verdeutlicht, dass sich die beiden Gruppen lediglich in einer von vier Altersnormenvorstellungen unterscheiden (vgl. Tab. 49): Sie weichen hinsichtlich des aus ihrer Sicht „angemessenen“ Alters, eine eigene Wohnung zu beziehen, voneinander ab. Deutsche Jugendliche erwarten mit rund 20,6 Jahren einen deutlich früheren Auszug aus dem Elternhaus als dies Jugendliche nichtdeutscher Herkunft mit 22,1 Jahren für sich annehmen ($T = -4,09$; $df = 110,23$; $p = ,000$). Beide Gruppen meinen, dass für sie die berufliche Ausbildung mit rund 21,8 (DJ) bzw. 21,6 (NDJ) Jahren abgeschlossen sein sollte. Mit einem Partner möchten autochthone Jugendliche spätestens im Alter von 21,9 Jahren, Jugendliche mit Migrationshintergrund im Alter von 22,6 Jahren zusammenleben. Voll erwerbstätig möchten autochthone Jugendliche im Durchschnitt mit ca. 24 Jahren sein, allochthone Jugendliche mit 24,7 Jahren.

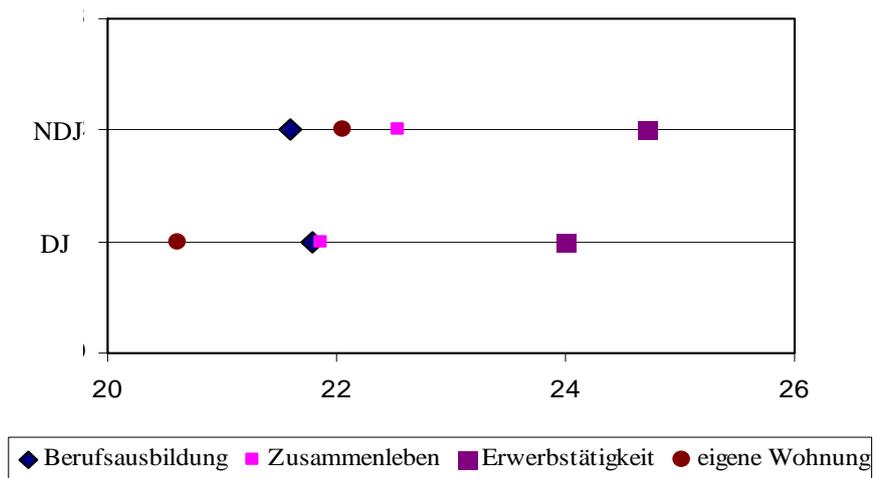
¹⁵³ Die Instrumente sind der Studie Jugend '92 (vgl. Meulemann 1992) entnommen.

Tabelle 49: Altersnormenvorstellungen nach Herkunft

	DJ	NDJ	T-Wert	df	sig.
Eigene Wohnung	20,63 (1)	22,08 (2)	-4,094	110,23 ¹⁵⁴	,000
Abschluss einer Berufsausbildung	21,77 (2)	21,59 (1)	,607	639	,544
Zusammenleben mit dem Partner	21,86 (3)	22,61 (3)	-1,858	623	,064
Erwerbstätigkeit	24,04 (4)	24,73 (4)	1,540	656	,124

Außerdem kann festgehalten werden, dass sich die Befragten bezüglich der Reihenfolge der Statuspassagen unterscheiden. Während deutsche Jugendliche beabsichtigen, zunächst eine eigene Wohnung zu beziehen und anschließend ihre Berufsausbildung zu beenden, würden allochthone Jugendliche im Anschluss an die Berufsausbildung aus dem Elternhaus ausziehen (DJ: T-Wert = 8,34; df = 529; p = ,000; NDJ: T-Wert = -1,38; df = 83; p = ,170) (vgl. Abb. 18).

Abbildung 18: Altersnormen nach Herkunft



Analog zu den Differenzen in der Reihenfolge der Altersnormen unterscheiden sich die befragten Jugendlichen im Bezug auf die Abstände zwischen den jeweiligen Statuspassagen. So kann bei autochthonen Jugendlichen beobachtet werden, dass für sie Altersnormen zusammenfallen. Autochthone Jugendliche erwarten für sich, dass der Abschluss der Berufsausbildung und das Zusammenleben mit dem Partner etwa im selben Alter erfolgt (T-Wert = -,567; df = 499; p = ,571). Im Gegensatz dazu folgt bei allochthonen Jugendlichen das Zusammenleben mit dem Partner dem Bezug einer eigenen Wohnung (T-Wert = -2,59; df = 82; p = ,011).

¹⁵⁴ Ergebnisse berücksichtigen, dass keine Varianzgleichheit gegeben ist.

Mit der Annahme, dass die eigene Wohnung und das Zusammenleben mit dem Partner eher Autonomiebestrebungen entsprechen, kann gefolgert werden, dass autochthone Jugendliche Aspekte der Entfaltung tendenziell stärker betonen als Jugendliche mit Migrationshintergrund. Gleichzeitig weisen allochthone und autochthone Jugendliche jedoch, wenn auf den Abschluss einer Berufsausbildung oder der Erwerbstätigkeit fokussiert wird, keine signifikanten Differenzen in den Altersnormenvorstellungen auf.¹⁵⁵

11.1.2 Romantische Partnerschaft

Eine weitere Möglichkeit, die Ausgestaltung der Lebensphase Jugend zu beschreiben, bietet die Bewältigung von Entwicklungsaufgaben. Eine Entwicklungsaufgabe, die im Rahmen dieser Arbeit erhoben wurde, ist der Bestand einer romantischen Partnerschaft.¹⁵⁶ Um zu untersuchen, ob autochthone Jugendliche diese Entwicklungsaufgabe tatsächlich in stärkerem Maße bearbeitet haben als allochthone Jugendliche, wurden die Jugendlichen gefragt, ob sie einen Freund bzw. eine Freundin haben. Die Antwortmöglichkeiten lauten „ja, schon länger“; „ja, seit Kurzem“, „nein, zur Zeit nicht“ sowie „nein, noch nie“.¹⁵⁷

Der Vergleich allochthoner und autochthoner Jugendlicher lässt keine Unterschiede in der Besetzung der verschiedenen Kategorien erkennen ($\chi^2 = 3,82$; $df = 3$; $p = ,281$). Ein knappes Drittel aller befragten Jugendlichen berichtet, es würde sich bereits seit längerer Zeit, bzw. rund 16 Prozent seit Kurzem in einer Partnerschaft befinden. Des Weiteren berichten rund 42 Prozent der deutschen Jugendlichen, sie hätten zurzeit keine/n Partner/in, und rund 13 Prozent, sie hätten noch nie eine Partnerschaft gehabt. Bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund gestaltet sich die Situation ähnlich: In dieser Gruppe berichten 35 Prozent, sie befänden sich zurzeit in keiner Beziehung, und rund 19 Prozent, sie hätten noch nie einen Partner bzw. eine Partnerin gehabt (vgl. Tab. 50).¹⁵⁸

¹⁵⁵ In Abhängigkeit vom Status der Jugendlichen, also ob ein Jugendlicher sich in einer Berufsausbildung befindet oder weiterhin die Schule besucht, bestehen für die Bewertung der Alternormen „Ausbildungsende“ und „Erwerbstätigkeit“ Unterschiede. So erwarten sowohl allochthone als auch autochthone Schüler ein späteres Ende der beruflichen Ausbildung als Auszubildende (F -Wert = 26,10; $df = 639$; $p = ,000$). Darüber hinaus unterscheiden sich Jugendliche in der Bewertung des „angemessenen“ Alters, wann die volle Erwerbstätigkeit eintreten soll (F -Werte = 4,00; $df = 657$; $p = ,003$). Diese Differenzen sind vermutlich auf die Erwartungen der Schüler zurückzuführen, dass sie im Anschluss an das Abitur studieren würden.

¹⁵⁶ Dabei beziehen sich die folgenden Ausführungen lediglich auf gegengeschlechtliche Partnerschaften, da die Möglichkeit des Bestands von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften im Rahmen des Projekts nicht erhoben wurde.

¹⁵⁷ Was als „schon länger“ oder „seit Kurzem“ in Tagen, Wochen, Monaten oder Jahren bedeutet, oblag der subjektiven Einschätzung der Jugendlichen.

¹⁵⁸ Gleichwohl bestehen erwartbare geschlechtsspezifische Differenzen innerhalb der Gruppen (DJ: $\chi^2 = 40,60$; $df = 3$; $p = ,000$; NDJ: $\chi^2 = 13,64$; $df = 3$; $p = ,003$). Mädchen befinden sich eher in einer Partnerschaft als Jungen.

Tabelle 50: Vorliegen einer Partnerschaft nach Herkunft und Geschlecht

	DJ		NDJ	
	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich
Ja, schon länger	15,0 % (37)	38,2 % (139)	20,0 % (9)	36,6 % (26)
Ja, seit Kurzem	19,5 % (48)	14,6 % (53)	13,3 % (6)	16,9 % (12)
Nein, zurzeit nicht	52,4 % (129)	34,6 % (126)	55,6 % (25)	22,5 % (16)
Nein, noch nie gehabt	13,0 % (32)	12,6 % (46)	11,1 % (5)	23,9 % (17)
Gesamt	246	364	45	71

Angesichts des durchschnittlich höheren Alters Jugendlicher mit Migrationshintergrund im Vergleich zu autochthonen Jugendlichen wäre ein höherer Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund in einer Partnerschaft zu erwarten. Jedoch unterscheiden sich ältere und jüngere Jugendliche nur geringfügig in der Frage, ob eine romantische Partnerschaft vorliegt oder nicht. ($\chi^2 = 14,15$; $df = 9$; $p = ,117$).¹⁵⁹

Ob und inwiefern kulturelle Vorstellungen über diese Ergebnisse hinaus für das Vorliegen einer romantischen Partnerschaften von Bedeutung sind, kann an dieser Stelle nicht eingehend untersucht werden, da weitere Informationen nicht erhoben worden sind. Festgestellt werden kann an dieser Stelle nur, dass sich entgegen der Hypothese 1 allochthone und autochthone Jugendliche in ähnlicher Weise mit der Entwicklungsaufgabe romantische Partnerschaft auseinandersetzen.

11.2 Transition und Moratorium

Im Anschluss an die Darstellung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen Allochthonen und Autochthonen in ihren Altersnormenvorstellungen und dem Bestand einer romantischen Partnerschaft, sollen im Folgenden die zentralen Orientierungen zur Ausgestaltung der Lebensphase Jugend – Transition und Moratorium – und ihr Bedingungsgefüge untersucht werden. Dazu werden allochthone und autochthone Jugendliche zunächst im Hinblick auf ihre Erwachsenen-, Jugend-, Gegenwarts- und Zukunftsorientierung mittels T-Tests verglichen. Diese Vorgehensweise dient der Überprüfung der Hypothese 1, dass sich Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund in der subjektiven Ausgestaltung ihrer Jugendphase unterscheiden.

¹⁵⁹ Auch im Hinblick auf den Status der befragten Jugendlichen bestehen keine Differenzen in der Besetzung der verschiedenen Kategorien ($\chi^2 = 14,97$; $df = 12$; $p = ,243$). Des Weiteren ruft die Zugehörigkeit zu einer Clique ebenfalls keine Unterschiede hervor ($\chi^2 = ,80$; $df = 3$; $p = ,849$). Jedoch tendieren Jugendliche in gemischten Gruppen eher dazu, sich in einer Beziehung zu befinden (DJ: $\chi^2 = 9,34$; $df = 3$; $p = ,025$; NDJ: $\chi^2 = 6,54$; $df = 3$; $p = ,088$). Dabei gehen diese Differenzen auf die Jungen zurück: Jungen mit einem gemischten Freundeskreis haben eher eine Partnerin (DJ: $\chi^2 = 15,74$; $df = 3$; $p = ,001$; NDJ: $\chi^2 = 9,91$; $df = 3$; $p = ,019$). Junge Frauen unterscheiden sich diesbezüglich nicht.

Der Vergleich nach Herkunft verdeutlicht, dass sich allochthone und autochthone Jugendlichen lediglich in einer von vier Orientierungen zur Ausgestaltung der Lebensphase Jugend, der Erwachsenenorientierung, unterscheiden. So liegt die Erwachsenenorientierung bei der Gruppen deutlich über dem theoretischen Mittelwert von 2,5, wobei autochthone Jugendliche mit 1,67 eine stärkere Orientierung an Erwachsenen berichten als allochthone Jugendliche mit einem Mittelwert von 1,79.¹⁶⁰ Auch die Zukunftsorientierung findet bei beiden Gruppen mit durchschnittlich 1,84 bzw. 1,83 eine deutlich über dem theoretischen Mittelwert liegende Zustimmung. Die Aspekte, die für das Moratorium stehen, werden von beiden Gruppen in ähnlichem Maße bewertet. So weisen sowohl Jugendliche mit als auch ohne Migrationshintergrund mit 2,56 bzw. 2,55 und 2,58 und 2,56 eine durchschnittliche Orientierung an Gegenwart und Gleichaltrigen (vgl. Tab. 51) auf.¹⁶¹

Tabelle 51: Zentrale Orientierungen nach Herkunft

	<i>DJ</i>	<i>NDJ</i>	<i>T-Wert</i>	<i>df</i>	<i>Sig.</i>
Erwachsenenorientierung	1,67	1,79	-2,14	150,97	,034
Jugendorientierung	2,58	2,56	0,33	730	,738
Zukunftsorientierung	1,83	1,84	-0,71	732	,944
Gegenwartsorientierung	2,56	2,55	0,22	731	,827

¹⁶⁰ Mittelwertsvergleiche über Skalen, die mittels gewichteter Items gebildet wurden, verdeutlichen, dass trotz der unterschiedlichen Faktorladungen sich allochthone und autochthone Jugendliche unabhängig von den zugrundeliegenden Skalen – ob nach der Faktorladung der deutschen oder allochthonen Jugendlichen – nicht mehr oder weniger unterscheiden. So liegt beispielsweise der ermittelte T-Werte für die Erwachsenenorientierung nach der Faktorladung Jugendlicher mit Migrationshintergrund bei -2,18 (df = 152,57) mit einem Signifikanzniveau von p = ,030. Bei der Skala, die entsprechend der Faktorladung der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund gebildet wurde, ist T = -2,07; df = 153,15; p = ,041. Auch für andere Skalen fallen die Differenzen im T-Wert und dem Signifikanzniveau gering aus, so dass auf die Berücksichtigung der gruppenspezifischen Faktorladungen verzichtet wird.

¹⁶¹ Geschlechtsspezifische Differenzen sind sowohl bezüglich des Zeitbezugs als auch hinsichtlich des Generationenverhältnisses feststellbar. So berichten junge Männer (2,49) eine höhere Orientierung an Gegenwart als junge Frauen (2,60; T = -2,68; df = 731; p = ,007), jedoch bleibt diese Differenz lediglich bei autochthonen Jugendlichen bestehen (Mädchen: 2,61; Jungen: 2,49; T = -2,57; df = 615; p = ,010), allochthone Jungen und Mädchen unterscheiden sich nicht. Anders verhält es sich bei der Zukunftsorientierung. Hier sind es die Mädchen (1,79), die sich in stärkerem Maße Gedanken über ihre Zukunft machen (Jungen: 1,90; T = 2,86; df = 732; p = ,005). Aber auch hier bleibt die Differenz lediglich für die Gruppe der Autochthonen bestehen (Mädchen: 1,80; Jungen: 1,89; T = 2,24; df = 616; p = ,025).

Die Differenzen hinsichtlich des Generationenverhältnis gestalten sich wie folgt: Junge Frauen orientieren sich in stärkerem Maße an Erwachsenen als Jungen (1,65; Jungen: 1,75; T = 2,58; df = 552,56; p = ,010). Die nach ethnischer Herkunft getrennte Analyse geschlechtsspezifischer Differenzen zeigt jedoch, dass sich lediglich allochthone Jungen (1,95) und Mädchen (1,69) signifikant unterscheiden (T = 2,41; df = 115; p = ,018). Auch in der Orientierung an Gleichaltrigen unterscheiden sich Jungen (2,48) und Mädchen (2,65; T = -3,39; df = 730; p = ,001). Aber auch in dieser Orientierung unterscheiden sich letztlich lediglich autochthone Jugendliche (Mädchen: 2,66; Jungen: 2,47; T = -3,40; df = 613; p = ,001). Somit kann in der Tendenz festgehalten werden, dass sich junge Frauen stärker an Zukunft und Erwachsenen orientieren, wohingegen junge Männer eine stärkere Gegenwarts- und Jugendorientierung aufweisen. Dies lässt sich bei allochthonen Jugendlichen nicht beobachten.

Ähnlich gestalten sich die Ergebnisse für die Jugend- und Gegenwartsorientierung, für die in den oben durchgeführten Faktorenanalysen gezeigt werden konnte, dass sich allochthone und autochthone Jugendliche in ihrer Faktorstruktur unterscheiden. Werden die Skalen in Anlehnung an die Faktorstruktur einer der beiden Gruppen gebildet, so können keine Unterschiede zwischen allochthonen und autochthonen Jugendlichen in der Gegenwarts- und Jugendorientierung festgestellt werden. Differenzen bestehen hingegen dann, wenn die Gruppen auf der Grundlage der eigenen Faktorstruktur verglichen werden, wenn also letztlich auch zwei unterschiedliche Skalen kontrastiert werden (vgl. Tab. 74 im Anhang).

Im Anschluss an das Aufaddieren der Erwachsenen- und Zukunftsorientierung einerseits und der Jugend- und Gegenwartsorientierung in Anlehnung an die theoretischen Ausführungen bestehen für die Dimensionen Transition und Moratorium keine signifikanten Differenzen zwischen allochthonen und autochthonen Jugendlichen (vgl. Tab. 52).¹⁶²

Tabelle 52: Transition und Moratorium im Gruppenvergleich

	<i>DJ</i>	<i>NDJ</i>	<i>gesamt</i>	<i>T-Wert</i>	<i>df</i>	<i>Sig.</i>
Transition	1,75	1,81	1,76	1,375	734	,169
Moratorium	2,57	2,56	2,57	,283	735	,777

Damit lässt sich schließen, dass sich allochthone und autochthone Jugendliche, anders als in der Hypothese 1 vorhergesagt, nicht in ihrer subjektiven Ausgestaltung der Lebensphase Jugend unterscheiden. Außerdem weisen autochthone Heranwachsende entgegen der theoretischen Annahme, dass allochthone Jugendliche sich stärker an Erwachsenen orientieren, eine höhere Erwachsenenorientierung auf. Die Feststellung aber, dass sich allochthone und autochthone Jugendliche in ihrer Ressourcenausstattung (z.B. kulturellem Kapital, personalen und sozialen Ressourcen) unterscheiden, lässt vermuten, dass je nach Herkunft Differenzen im Bedingungsgefüge der Ausgestaltung der Jugendphase bestehen.

¹⁶² Im Hinblick auf die Integrierbarkeit der Dimensionen, also ihrer Korrelationen, lässt sich festhalten, dass Transition und Moratorium bei autochthonen Jugendlichen mit $-,36^{**}$ ($p = ,000$), bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund mit $-,20^*$ ($p = ,030$) einhergehen. Dies macht, wie sich bereits oben angedeutet hat, eine „gleichwertige“ Integration von Transition und Moratorium als zentrale Aspekte der Ausgestaltung der Lebensphase Jugend bei beiden Gruppen weniger wahrscheinlich, bei autochthonen jedoch stärker als bei allochthonen Jugendlichen.

Validierung von Transition und Moratorium

Im Anschluss an den Vergleich allochthoner und autochthoner Jugendlicher über die zentralen Skalen zur Ausgestaltung der Lebensphase Jugend erfolgt eine Validierung und eine „inhaltliche Unterfütterung“ dieser Skalen. Ermöglicht wird dies durch die Verknüpfung von Altersnormen und Entwicklungsaufgaben einerseits und Transition und Moratorium andererseits. Dazu werden Jugendliche mit hoher bzw. niedriger Orientierung (überdurchschnittlich vs. unterdurchschnittlich) an Erwachsenen und Zukunft – Transition – bzw. Jugendlichen und Gegenwart – Moratorium – voneinander unterschieden. Anschließend werden die Alternormen anhand der dichotomisierten zentralen Skalen Transition und Moratorium Varianzanalysen unterzogen. Die Analysen zeigen, dass Jugendliche, die eine stark morativ orientierte Ausgestaltung der Lebensphase Jugend favorisieren, eher dazu tendieren, früher mit einem Partner/einer Partnerin zusammenzuleben (F-Wert = 3,64; df = 623; p = ,057), und sie streben einen früheren Zeitpunkt an, eine eigene Wohnung zu beziehen (F-Wert 10,18; df = 659; p = ,001). Im Gegensatz dazu sind es Jugendliche, die einen zügigen Übergang in den Erwachsenenstatus anstreben, die gleichzeitig auch für sich einen früheren Abschluss ihrer beruflichen Ausbildung erwarten (F-Wert = 6,23; df = 639; p = ,013) (vgl. Tab. 53).

Tabelle 53: Validierung der zentralen Skalen Transition und Moratorium anhand von Altersnormen

	<i>Moratorium</i>			<i>F-Wert</i>	<i>df</i>	<i>Sig.</i>
	<i>hoch</i>	<i>niedrig</i>	<i>gesamt</i>			
Abschluss der Ausbildung	21,60	21,87	21,75	--	--	--
Zusammenleben	21,66	22,23	21,96	3,64	624	,057
Erwerbstätigkeit	24,02	24,25	24,15	--	--	--
Eigene Wohnung	20,51	21,13	20,84	10,18	659	,001

	<i>Transition</i>			<i>F-Wert</i>	<i>df</i>	<i>Sig.</i>
	<i>hoch</i>	<i>niedrig</i>	<i>gesamt</i>			
Abschluss der Ausbildung	21,50	22,01	21,75	6,23	639	,013
Zusammenleben	21,98	21,95	21,96	--	--	--
Erwerbstätigkeit	24,12	24,17	24,15	--	--	--
Eigene Wohnung	20,96	20,71	20,84	--	--	--

Die Verknüpfung der Entwicklungsaufgabe „romantische Partnerschaft“ mit den Dimensionen Transition sowie Moratorium bietet einen weiteren „Einblick“ in die Bewertung und das Verständnis, welches Jugendliche von den Dimensionen haben. Durch den differenzierten Vergleich von vier Gruppen („ja, schon länger“ bis „nein, noch nie“) lässt sich die „Empfindlichkeit“ der Dimensionen gegenüber aktuellen Lebensbedingungen aufzeigen: Die höchste Orientierung an Gleichaltrigen und Gegenwart weisen Jugendliche auf, die sich seit

Kurzem in einer Beziehung befinden (2,45). Diese Jugendlichen berichten gleichzeitig auch die geringste Orientierung an Erwachsenen und Zukunft (1,84). Exakt umgekehrt gestalten sich die Orientierungen Jugendlicher, die sich seit Längerem in einer Partnerschaft befinden. Sie berichten eine geringe Orientierung an Gleichaltrigen und Gegenwart (2,67), wohingegen die hohe Orientierung an Erwachsenen und Zukunft eine hohe Zustimmung findet (1,71). Die beiden anderen Gruppen bewegen sich mit ihren Einstellungen zwischen Jugendlichen, die sich schon länger oder seit Kurzem in einer Partnerschaft befinden (Moratorium: T-Wert = 7,66; df = 722; p = ,000; Transition: T-Wert = 2,83; df = 724; p = ,037). Somit ist scheinbar nicht entscheidend, ob sich ein Jugendlicher in einer romantischen Partnerschaft befindet oder nicht. Vielmehr differenziert die Länge der Beziehung die Orientierungen an Erwachsenen und Gleichaltrigen sowie Zukunft und Gegenwart (vgl. Tab. 54).

Tabelle 54: Transition und Moratorium in Abhängigkeit der Entwicklungsaufgabe romantische Partnerschaft

	<i>ja, schon länger</i>	<i>ja, seit Kurzem</i>	<i>nein, zurzeit nicht</i>	<i>nein, noch nie gehabt</i>
Moratorium	2,67	2,45	2,52	2,67
Transition	1,71	1,84	1,78	1,76

Mit diesen Ergebnissen lassen sich Transition und Moratorium als Dimensionen der Ausgestaltung der Lebensphase Jugend inhaltlich auffüllen und konkretisieren. Damit steht die berufsbezogene Entwicklungsaufgabe „Abschluss einer Ausbildung“ mit Transition in einem Zusammenhang, wohingegen entfaltungsorientierte Aspekte mit Moratorium einhergehen. In Abhängigkeit von der Länge der romantischen Partnerschaft unterscheiden sich Jugendliche in ihrer Bewertung der beiden Dimensionen der Ausgestaltung der Jugendphase. Mit welcher Ressourcenausstattung die Positionierung auf diesen Dimensionen Transition und Moratorium einhergeht, wird im Anschluss an die abschließende Darstellung der Instrumente zur Beschreibung der Eingliederung allochthoner Jugendlicher erfolgen.

Prädiktoren der Ausgestaltung der Lebensphase Jugend

Da die Aufklärung der Varianzen der zentralen Orientierungen Transition und Moratorium im Hinblick auf die Ausgestaltung der Lebensphase Jugend im Zusammenhang mit personalen und sozialen Ressourcen sowie dem Status der Eltern, der institutionellen Einbindung des Jugendlichen und der Ausstattung an kulturellem Kapital Ziel des folgenden Abschnittes ist, werden Transition und Moratorium als abhängige Konstrukte und die zahlreichen in der Studie erhobenen Merkmale bereichsspezifisch als unabhängige Merkmale in den Regressions-

analysen berücksichtigt. Dazu werden, wie zur „Vorhersage“ der personalen Ressourcen, zunächst Regressionsanalysen berechnet, in denen Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund gleichzeitig berücksichtigt werden. Aufgrund der Frage, ob das symbolische Kapital unter Berücksichtigung anderer Ressourcen weiterhin einen Einfluss auf die Ausgestaltung der Jugendphase, bzw. die ethnische Herkunft die Effekte anderer Ressourcen verändert, sich also das Bedingungsgefüge der Ausgestaltung der Jugendphase bei allochthonen und autochthonen Jugendlichen unterscheidet, werden anschließend getrennte Regressionsanalysen durchgeführt.

11.2.1 Status und kulturelles Kapital als Prädiktoren der Jugendphase

Zunächst erfolgt die Untersuchung der Relevanz des eigenen Status und des kulturellen Kapitals der befragten Jugendlichen für die Orientierung an Transition und Moratorium (Hypothese 3). Die Regressionsanalysen zeigen, dass der Status der Jugendlichen bei beiden Gruppen in keinem systematischen Zusammenhang steht zur Orientierung an Moratorium. D.h., dass unabhängig davon, ob Jugendliche sich in einer Warteschleife oder in einer Berufsausbildung befinden, oder aber die Gesamtschule oder das Gymnasium besuchen, also das Abitur anstreben, sie eine ähnliche Orientierung an Gleichaltrigen und Gegenwart berichten.

Im Gegensatz dazu besteht ein Zusammenhang zwischen dem Status des Jugendlichen und der Orientierung an Erwachsenen und Zukunft. Ein hoher Status (Gymnasium) geht bei autochthonen Jugendlichen mit einer geringen Orientierung an Transition und infolgedessen mit dem Bestreben nach einem langsamen Übergang in den Erwachsenenstatus einher ($r = ,15^{**}$), bzw. geht eine fehlende institutionelle Einbindung bei allochthonen Jugendlichen mit einer hohen Orientierung an Erwachsenen und Zukunft einher ($r = -,19^{**}$). Obwohl im Hinblick auf diese Zusammenhänge bei allochthonen und autochthonen Jugendlichen Unterschiede bestehen, sind diese Differenzen nicht signifikant, da keine Interaktionseffekte zwischen der ethnischen Herkunft und den oben benannten Merkmalen auf Transition in der Gesamtstichprobe beobachtbar sind.

Bezüglich der Relevanz objektivierte kulturellen Kapitals für die Ausgestaltung der Lebensphase Jugend kann festgehalten werden, dass für die Gesamtstichprobe die Ausstattung an Büchern in einem Zusammenhang zur Orientierung an Gleichaltrigen und Gegenwart steht ($r = ,13^{**}$). Die getrennte Betrachtung allochthoner und autochthoner Jugendlicher verdeutlicht jedoch, dass bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund die Ausstattung an eigenen Büchern zur Varianzaufklärung ($r = ,25^{**}$) beiträgt, wohingegen bei autochthonen Jugendlichen die Anzahl der Bücher in der Familie ($r = ,11^{**}$) in einem Zusammenhang zur Einstel-

lung gegenüber Gleichaltrigen und Gegenwart steht (vgl. Tab. 55). Entgegen den theoretischen Annahmen steht bei beiden Gruppen eine hohe Ausstattung an kulturellem Kapital in einem negativen Zusammenhang zur morativen Ausgestaltung der Lebensphase Jugend. Je höher die Ausstattung an kulturellem Kapital, umso weniger orientieren sich Jugendliche an Gleichaltrigen und der Gegenwart. Dabei fällt der Anteil an aufgeklärter Varianz bei autochthonen Jugendlichen mit einem bzw. zwei und bei allochthonen Jugendlichen mit fünf bzw. zwei Prozent für Moratorium und Transition eher gering aus.

Tabelle 55: Überprüfung der Hypothesen 3

	<i>Moratorium</i>			<i>Transition</i>		
	<i>GSP</i>	<i>DJ</i>	<i>NDJ</i>	<i>GSP</i>	<i>DJ</i>	<i>NDJ</i>
Status Gymnasiast	--	--	--	,15**	,15**	--
Status Nichts	--	--	--	--	--	-,19*
Eigene Bücher	,13**	,11**	--	--	--	--
Bücher in der Familie	--	--	,25*	--	--	--
R ²	2 %	1 %	5 %	2 %	2 %	3 %

In der Gesamtschau der Ergebnisse kann die Hypothese 3 weder als bestätigt noch als widerlegt bewertet werden. Jugendliche mit niedrigem Status bzw. geringem institutionalisiertem kulturellem Kapital tendieren in stärkerem Maße zur Orientierung an Erwachsenen und Zukunft. Im Gegensatz dazu geht eine hohe Ausstattung an kulturellem Kapital mit einer geringen Orientierung an Gleichaltrigen und Gegenwart einher.¹⁶³

11.2.2 Familiäre Ressourcen als Prädiktoren der Jugendphase

Familiäre soziale Ressourcen nehmen einen besonderen Stellenwert im Vergleich allochthoner und autochthoner Jugendlicher ein. Wie bereits oben gezeigt werden konnte, unterscheiden sich die beiden Gruppen hinsichtlich ihrer Ausstattung an familialen Ressourcen. Im Gegensatz dazu bestehen keine Differenzen in der Orientierung an Transition und Moratorium. Nun soll überprüft werden, ob bei allochthonen und autochthonen Jugendlichen ähnliche Zusammenhänge zwischen der Orientierung an Transition und Moratorium einerseits und familialen Merkmalen andererseits bestehen.

¹⁶³ Neben den Merkmalen, die in der Tabelle 54 aufgeführt werden, wurden außerdem die Staatsangehörigkeit, die Aufenthaltsdauer, das Geburtsland sowie der Status des Jugendlichen eingebunden. Die Berücksichtigung all dieser Merkmale führt zu keiner Veränderung der Ergebnisse der Regressionsanalyse. Sie üben keinen Effekt auf die Ausgestaltung der Lebensphase Jugend.

Dazu wird auch an dieser Stelle auf Regressionsanalysen zurückgegriffen. Berücksichtigt werden jeweils die Orientierung an Transition und Moratorium als abhängige Merkmale. In die Regressionsanalyse über die Gesamtstichprobe gehen als erklärende Aspekte die familialen Ressourcen (Kontaktaufnahme, familialer Zusammenhalt, Entwicklungserwartungen und Erziehungsstile), der Status der Eltern, die ethnische Herkunft und Interaktionen zwischen familialen Merkmalen und der ethnischen Herkunft ein. Erfolgt die Regressionsanalyse getrennt für die beiden Gruppen, werden entsprechend lediglich die familialen Merkmale und der elterliche Status berücksichtigt und auf die Einbindung von Interaktionseffekten verzichtet.

Die Regressionsanalyse auf das abhängige Merkmal *Moratorium* über die Gesamtstichprobe verweist zunächst darauf, dass die Kontaktaufnahme ($r = -,44^{**}$) und der familiäre Zusammenhalt ($r = -,26^*$) in einem negativen Zusammenhang zum Moratorium stehen. Je höher also der familiäre Zusammenhalt von Jugendlichen wahrgenommen wird und die Kontaktaufnahme vom Jugendlichen zu seinen Eltern ist, umso weniger orientiert sich der Heranwachsende an Gleichaltrigen und Gegenwart. Außerdem üben zwei Erziehungsstile einen Effekt auf die Orientierung an Moratorium aus. Dabei orientieren sich Jugendliche, die bei ihren Eltern einen permissiven Erziehungsstil wahrnehmen, in geringem Maße an Gegenwart und Gleichaltrigen, wohingegen die Wahrnehmung eines indifferenten Erziehungsstils mit der Orientierung an Gleichaltrigen und Gegenwart einhergeht. Des Weiteren liegen zwei Interaktionseffekte vor, die auf signifikante Unterschiede zwischen allochthonen und autochthonen Jugendlichen verweisen: Je nach ethnischer Herkunft gehen unterschiedliche Effekte vom Ausmaß der Kontaktaufnahme zu den Eltern ($r = ,28^{**}$) und den Entwicklungserwartungen ($r = ,11^{**}$) auf die Orientierung an Gleichaltrigen und Gegenwart aus (vgl. Tab. 56).

In den getrennten Regressionsanalysen münden diese Interaktionseffekte in Unterschieden im Bedingungsgefüge der Ausgestaltung der Jugendphase bei allochthonen und autochthonen Jugendlichen. Während bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund ein negativer Effekt von der Kontaktaufnahme zu den Eltern auf die Orientierung an Moratorium ausgeht ($r = -,21^{**}$), lässt sich dieser Zusammenhang bei allochthonen Jugendlichen nicht beobachten. Demnach geht bei autochthonen Jugendlichen eine hohe Kontaktintensität zwischen Eltern und Heranwachsendem mit einer geringen Orientierung an Gleichaltrigen und Gegenwart einher, während bei allochthonen Jugendlichen kein Zusammenhang zwischen diesen beiden Aspekten besteht. Ähnlich verhält es sich bezüglich des Zusammenhangs zwischen der Entwicklungserwartung und Moratorium. Hier gehen hohe elterliche Entwicklungserwartun-

gen mit der Orientierung an Gleichaltrigen und Gegenwart lediglich bei allochthonen Jugendlichen einher, während bei autochthonen Jugendlichen diesbezüglich kein Zusammenhang besteht.

Eine weitere, jedoch nicht signifikante Differenz zwischen allochthonen und autochthonen Jugendlichen besteht hinsichtlich des autoritativen Erziehungsstils. Während bei allochthonen Jugendlichen ein autoritativer Erziehungsstil und die Orientierung an Gegenwart und Gleichaltrigen mit $r = ,31^{**}$ miteinander einhergehen, lässt sich dieser Effekt bei autochthonen Jugendlichen nicht beobachten. Entgegen der Hypothese 4 geht bei allochthonen Jugendlichen ein autoritativer Erziehungsstil mit einer verminderten Orientierung an Gleichaltrigen und Gegenwart einher.

Im Gegensatz dazu besteht lediglich bei der Gruppe der autochthonen Jugendlichen ein negativer Zusammenhang zwischen dem Erziehungsstil „gut genug“ und der Dimension Moratorium ($r = -,08^*$): Jugendliche ohne Migrationshintergrund, die eine mittlere Unterstützung und mittlere Kontrolle durch ihre Eltern erfahren, orientieren sich an Gleichaltrigen und Gegenwart. Jedoch handelt es sich bei diesem Effekt letztlich nicht um einen signifikanten Unterschied zwischen allochthonen und autochthonen Jugendlichen. Dies trifft auch für den Effekt des familialen Zusammenhalts ($r = -,26^{**}$) und des permissiven Erziehungsstils ($r = ,13^*$) zu, da auch in diesen Fällen bei der Regressionsanalyse über die Gesamtstichprobe kein Interaktionseffekt mit der ethnischen Herkunft zu beobachten war.

Bei der Regressionsanalyse über die Gesamtstichprobe, bei der die Skala *Transition* das abhängige Merkmal und familiale Merkmale, der elterliche Status, die ethnische Herkunft und Interaktionen zwischen familialen Merkmalen und der ethnischen Herkunft als unabhängige Merkmale eingehen, gehen die Kontaktaufnahme ($r = ,17^{**}$), der familiale Zusammenhalt ($r = ,12^{**}$) und die elterlichen Entwicklungserwartungen ($r = ,20^{**}$) positiv mit der Orientierung an Erwachsenen und Zukunft einher. Je höher also die Kontaktaufnahme, der familiale Zusammenhalt und die elterlichen Entwicklungserwartungen sind, umso stärker betonen Jugendliche die Dimension Transition und orientieren sich somit stärker an Erwachsenen und Zukunft. Ein autoritativer ($r = -,14^{**}$) bzw. permissiver Erziehungsstil ($r = -,08^*$) gehen hingegen negativ mit der Orientierung an Erwachsenen und Zukunft einher. Somit streben Jugendliche, die ihre Eltern als überdurchschnittlich kontrollierend und unterstützend oder unterdurchschnittlich kontrollierend, aber überdurchschnittlich unterstützend wahrnehmen, einen zügigen Übergang in den Erwachsenenstatus an. Im Gegensatz dazu geht die Wahrneh-

mung eines indifferenten Erziehungsstils bei Jugendlichen mit einer geringen Orientierung an Transition einher (vgl. Tab. 56).

Da neben den berichteten „Haupteffekten“ keine Interaktionseffekte bestehen, kann davon ausgegangen werden, dass keine signifikanten Differenzen zwischen Allochthonen und Autochthonen im Bedingungsgefüge der Orientierung an Erwachsenen und Zukunft bestehen. Gleichwohl sollen die empirisch beobachtbaren Unterschiede – wenn für die beiden Gruppen getrennt eine Regressionsanalyse berechnet wird – kurz dargestellt werden: Die getrennte Betrachtung zeigt, dass Unterschiede zwischen allochthonen und autochthonen Jugendlichen bezüglich des Zusammenhangs zwischen dem permissiven und indifferenten Erziehungsstil sowie dem familialen Zusammenhalt einerseits und der Orientierung an Erwachsenen und Zukunft andererseits vorliegen. Während lediglich bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund der indifferente Erziehungsstil positiv mit der Dimension Transition einhergeht ($r = ,28^{**}$), also allochthone Jugendliche, die einen indifferenten Erziehungsstil erfahren, eine geringere Erwachsenen- und Zukunftsorientierung aufweisen, gehen lediglich bei autochthonen Jugendlichen ein hoher familialer Zusammenhalt ($r = ,16^*$) und die Wahrnehmung eines permissiven Erziehungsstils ($r = -,10^*$) positiv mit dem Bestreben nach einem zügigen Übergang in den Erwachsenenstatus einher.

Parallelen zwischen Allochthonen und Autochthonen bestehen hinsichtlich der Kontaktaufnahme (DJ: $r = ,17^{**}$; NDJ: $r = ,22^{**}$) und den Entwicklungserwartungen (DJ: $r = ,19^{**}$; NDJ: $r = ,23^{**}$), die einen positiven Effekt auf eine transitorisch ausgerichtete Jugendphase ausüben. Werden Eltern also als Ansprechpartner empfunden, geht dies mit einer höheren Orientierung an Erwachsenen und der Zukunft einher. Gleichzeitig führt die Wahrnehmung der elterlichen Erwartung, Anforderungen im schulischen und beruflichen Bereich zu erfüllen, bei allen Jugendlichen zu einer hohen Orientierung an Transition. Des Weiteren stehen ein autoritativer Erziehungsstil und die Dimension Transition in einem Zusammenhang (DJ: $r = -,16^{**}$; NDJ: $r = -,19^{**}$). Üben Eltern aus Sicht ihres Kindes einen autoritativen Erziehungsstil aus, tendieren Jugendliche dazu, sich an Erwachsenen und Zukunft zu orientieren (vgl. Tab. 56).

Tabelle 56: Familiäre Merkmale als Bedingungsgefüge von Transition und Moratorium

	Moratorium			Transition		
	GSP	DJ	NDJ	GSP	DJ	NDJ
Kontaktaufnahme	-,44**	-,21**	--	,17**	,17**	,22*
Familiärer Zusammenhalt	-,26*	-,26*	--	,12*	,16*	--
Entwicklungserwartungen	--	--	,22*	,20**	,19**	,23**
Erziehungsstil autoritativ	--	--	,31**	-,14**	-,16**	-,19*
Erziehungsstil autoritär	--	--	--	--	--	--
Erziehungsstil permissiv	,11*	,13*	--	-,08*	-,10*	--
Erziehungsstil indifferent	-,08*	--	--	,10*	--	,29**
Erziehungsstil gut genug	--	-,08*	--	--	--	--
Interaktion Herkunft x Kontaktaufnahme	,28**	--	--	--	--	--
Interaktion Herkunft x Entwicklungserwartungen	,11**	--	--	--	--	--
R ²	16 %	17 %	11 %	19 %	17 %	28 %

Damit lässt sich festhalten, dass entgegen der Hypothese 4 der autoritative Erziehungsstil keinen *positiven* Effekt auf die Orientierung an Gleichaltrigen und Gegenwart ausübt, so dass diese Hypothese als widerlegt betrachtet werden muss. Im Gegensatz zu den theoretischen Ausführungen und der daraus abgeleiteten Hypothese geht ein autoritativer Erziehungsstil bei allochthonen und autochthonen Jugendlichen mit einer hohen Orientierung an Erwachsenen und Zukunft einher. Jugendliche, die ihre Eltern als unterstützend und kontrollierend wahrnehmen, tendieren dazu, zügiger erwachsen werden zu wollen. Ebenfalls widerlegt wurde, dass ein autoritärer Erziehungsstil mit Transition einhergeht. Weder bei allochthonen noch bei autochthonen Jugendlichen ist dieser Zusammenhang beobachtbar.

Anders gestaltet sich die Situation im Hinblick auf die Zusammenhänge zwischen familialem Klima und elterlichen Entwicklungserwartungen einerseits und Transition andererseits. Bis auf den fehlenden Effekt des familialen Zusammenhalts auf Transition bei allochthonen Jugendlichen können die erwarteten Zusammenhänge beobachtet werden. Sowohl bei allochthonen als auch bei autochthonen Jugendlichen gehen eine hohe Kontaktaufnahme und hohe elterliche Entwicklungserwartungen mit einer hohen Orientierung an Erwachsenen und Zukunft einher. Darüber hinaus tritt bei autochthonen Jugendlichen ein hoher familiärer Zusammenhalt ebenfalls mit einem zügigen Übergang in den Erwachsenenstatus auf.

Die oben berichteten Interaktionseffekte zwischen familialen Merkmalen und der ethnischen Herkunft verweisen auf ethnische Differenzen im Bedingungsgefüge der Jugendphase. Familiäre Merkmale interagieren in Abhängigkeit von der ethnischen Herkunft differenziell mit der Orientierung an Gleichaltrigen und Gegenwart. So wurde bereits oben auf den differentiellen Effekt der elterlichen Entwicklungserwartungen verwiesen. Des Weiteren be-

steht ein signifikanter Unterschied zwischen allochthonen und autochthonen Jugendlichen hinsichtlich der Stärke des Zusammenhangs zwischen der Kontaktaufnahme einerseits und der Orientierung an Gleichaltrigen und Gegenwart andererseits.

Unabhängig von der schwer interpretierbaren Datenlage scheinen Eltern mit Migrationshintergrund eher Einfluss auf eine transitiv als eine morativ orientierte Ausgestaltung der Jugendphase ihrer Kinder auszuüben, als dies bei autochthonen Jugendlichen anzutreffen ist, bzw. stellen bei allochthonen Jugendlichen familiäre Merkmale nur in geringem Maße eine Ressource – weder im „positiven“, noch im „negativen“ Sinne – für die morative Dimension der Ausgestaltung der Lebensphase Jugend dar. Während familiäre Ressourcen bei autochthonen Jugendlichen 17 Prozent der Varianz von Moratorium bzw. Transition aufklären, ist bei allochthonen Jugendlichen der Anteil aufgeklärter Varianz der Transition (28 Prozent) durch familiäre Ressourcen deutlich höher als die der Jugend- und Gegenwartsorientierung (elf Prozent).

11.2.3 Personale Ressourcen als Prädiktoren der Jugendphase

Inwiefern personale Ressourcen einen Effekt auf die Ausgestaltung der Lebensphase Jugend ausüben, wird ebenfalls anhand von Regressionsanalysen untersucht. Entsprechend den theoretischen Ausführungen kann angenommen werden, dass eine hohe Ausstattung an personalen Ressourcen die Bewältigung von Entwicklungsaufgaben begünstigt, also auch die Orientierung an Erwachsenen und Zukunft sowie Gleichaltrigen und Gegenwart positiv beeinflusst (Hypothese 5).

Die Regressionsanalysen verdeutlichen, dass ein negativer Zusammenhang zwischen der Orientierung an Gleichaltrigen und der Gegenwart einerseits und der Frustrationstoleranz andererseits besteht. Jugendliche mit geringer Frustrationstoleranz tendieren demnach eher dazu, sich im Hier und Jetzt zu entfalten. Dies trifft sowohl für allochthone als auch für autochthone Jugendliche zu. Im Gegensatz dazu besteht kein Zusammenhang zwischen der Selbstwirksamkeitserwartung der Jugendlichen und ihrer Orientierung an Gleichaltrigen und Gegenwart.

Anders gestaltet sich der Zusammenhang zwischen Transition und Selbstwirksamkeitserwartung der Jugendlichen. Hier besteht eine positive Verknüpfung: Eine hohe Selbstwirksamkeitserwartung steht in einem positiven Zusammenhang zum Wunsch nach einem zügigen Übergang in den Erwachsenenstatus. Auch für diesen Zusammenhang besteht keine signifikante Differenz zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund.

Die Frustrationstoleranz hingegen übt bei autochthonen Jugendlichen einen schwachen positiven Effekt auf die Erwachsenen- und Zukunftsorientierung aus. Gleichwohl besteht aufgrund des Fehlens eines Interaktionseffekts zwischen ethnischer Herkunft und der Frustrationstoleranz keine signifikante Differenz zwischen allochthonen und autochthonen Jugendlichen im Hinblick auf diesen Zusammenhang (vgl. Tab. 57).

Tabelle 57: Überprüfung der Hypothese 5

	<i>Moratorium</i>			<i>Transition</i>		
	<i>GSP</i>	<i>DJ</i>	<i>NDJ</i>	<i>GSP</i>	<i>DJ</i>	<i>NDJ</i>
Frustrationstoleranz	-,20**	-,19*	-,23*	--	,08*	--
Selbstwirksamkeitserwartung	--	--	--	,25**	,24**	,19*
R ²	4 %	4 %	5 %	6 %	7 %	3 %

Damit geht eine hohe Ausstattung an personalen Ressourcen entgegen der Hypothese 5 lediglich im Falle einer hohen Selbstwirksamkeitserwartung positiv mit der Orientierung an Transition einher. Im Falle der Frustrationstoleranz besteht sogar entgegen den theoretischen Vorüberlegungen ein negativer Zusammenhang zur Orientierung an Gleichaltrigen und Gegenwart.